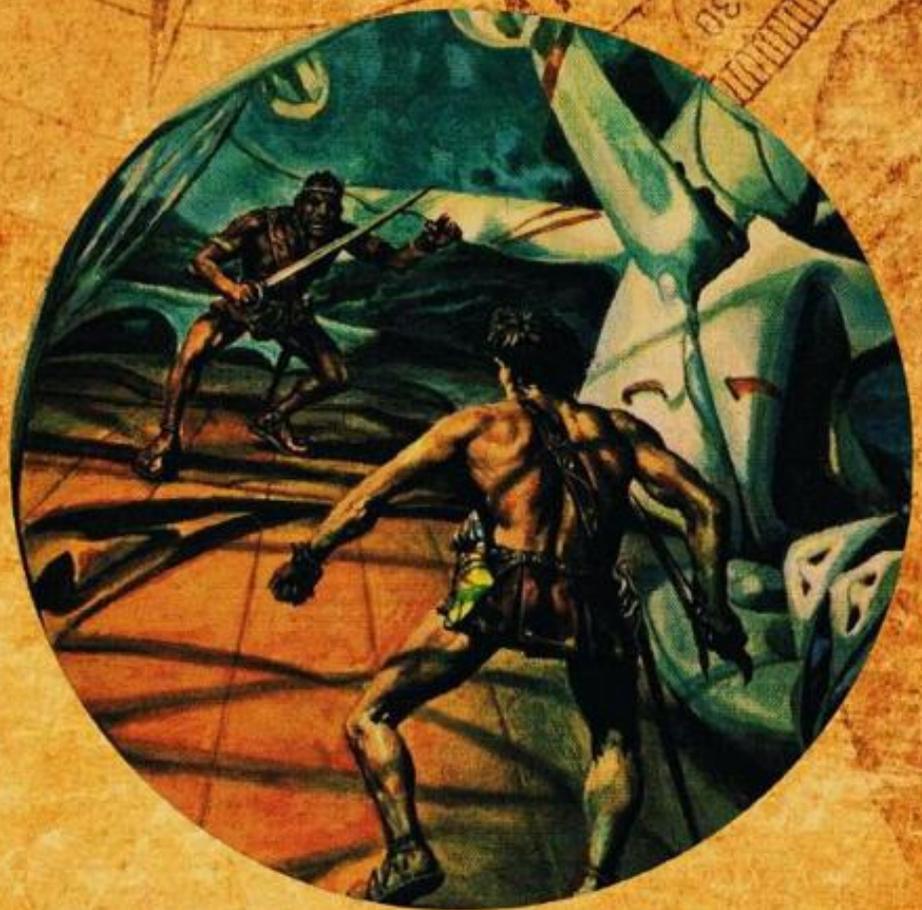


EDGAR RICE BURROUGHS-WERKAUSGABE



EDGAR RICE BURROUGHS
**DER ZAUBERER
DER VENUS**
FÜNFTER BAND DER VENUS-TETRALOGIE

Holzbänke und einen niedrigen, mit Tierfellen bedeckten Divan. An den Wänden hingen Bilder, Bogen, Köcher mit Pfeilen, Speere und Schwerter. Die Anordnung der Waffen ließ vermuten, dass sie nicht zur Zierde dienten; tatsächlich war der große Saal eine Waffenkammer.

Noola setzte sich auf eine Bank und bedachte uns mit finsternen Blicken, während Tovar die Karte holte und sie auf dem Tisch ausbreitete. Sie war nicht besser als all die anderen, die ich gesehen hatte. Während ich sie begutachtete, rief Tovar seine Diener und befahl ihnen, Essen aufzutragen. Eandar und Yonda starrten uns schweigend an. Es herrschte ein Klima der Befangenheit, des Misstrauens und der Furcht. Die Angst in Yondas Augen war so unübersehbar, dass sie einem zu Herzen ging. Selbst Tovar, der Einzige des seltsamen Quartetts, der sich ansatzweise gastfreundlich gezeigt hatte, wirkte nervös und fühlte sich sichtlich unwohl. Er ließ uns nicht aus den Augen, und nachdem er die Karte wieder weggepackt hatte, setzte er sich auf eine Bank und starrte uns unverwandt an. Niemand sprach ein Wort.

Ich sah, wie Ero Shan unruhig von einem Fuß auf den anderen trat und wusste, dass ihm die Situation ebenso unter die Haut ging wie mir. Ich zermartete mir den Kopf nach einem Thema für ein allgemeines Gespräch, um etwas von der Anspannung wegzunehmen, und schließlich erzählte ich von unserem Erlebnis mit den beiden verschmelzenden Wolkenhüllen und fragte, ob die Wolken auch in Gavo bis zum Boden herabgekommen seien.

Tovar sagte: »Nein.« Das war sein ganzer Beitrag.

Yonda sagte: »Die Wolken hingen sehr tief.«

Noola, die sich bis zu diesem Moment gar nicht beteiligt hatte, rief nun: »Halt den Mund, dummes Ding!« Daraufhin geriet das Gespräch ins Stocken und versiegte. Seltsamerweise wurde es ausgerechnet von Noola wiederaufgenommen. »Kein *Mensch* ist jemals in die Wolken hinaufgeflogen«, sagte sie. »Ein *Zauberer* könnte das vielleicht, aber ein gewöhnlicher *Mensch* gewiss nicht.«

Wieder war es lange still, während die Diener Speisen hereintrugen und auf den Tisch stellten. Dann sagte Tovar: »Greifen Sie zu.«

Das Essen war nicht besonders gut: hauptsächlich Gemüse, ein wenig Obst und sehr zähes Fleisch, das nach meiner Meinung von einem Zorat stammte. Zorats sind die amtlichen Pferde.

Ich unterhalte mich gern beim Essen, und so machte ich noch einen Versuch: »Wer ist dieser Morgas, von dem Sie sprachen?«, fragte ich.

Die Frage schien meine Tischgenossen zu überraschen. Noola machte »Pah!« und ergänzte diese geistreiche Antwort mit dem Ausruf: »Als ob *Sie* das nicht wüssten!«

»Ich muss mich für meine Unwissenheit entschuldigen«, sagte ich, »aber ich habe wirklich nicht die leiseste Ahnung, wer dieser Morgas sein könnte. Sie erinnern sich doch, dass ich noch nie in Ihrem Land war?«

»Pah!«, machte Noola wieder.

Tovar räusperte sich und bat seine Frau mit einem Blick um Verzeihung. »Morgas ist ein Zauberer«, erklärte er. »Er verwandelt Menschen in Zaldare.« Die anderen nickten. Mir war jetzt klar, dass sie alle verrückt waren, doch als nach dem Essen in großen Bechern ein Getränk aufgetragen wurde, das viel Ähnlichkeit mit unserem Kognak hatte, nahm ich diese Einschätzung teilweise wieder zurück; zumindest behielt ich mir ein Urteil zunächst noch vor.

Während ich an meinem Branntwein nippte, schlenderte ich durch den Saal und betrachtete die Bilder an den Wänden. Es handelte sich wohl vor allem um Familienporträts, und die meisten waren ziemlich schlecht. Noola wirkte mürrisch und finster. Das galt auch für die anderen, und volle hundert Bilder stellten wohl Vorfahren dar, denn viele waren vom Alter ausgebleicht. Doch eines fesselte sofort meine Aufmerksamkeit: es zeigte ein ausnehmend schönes Mädchen und war hervorragend ausgeführt.

Ich konnte einen Ausruf der Bewunderung nicht unterdrücken. »Wie reizend!«, schwärmte ich.

»Das ist unsere Tochter Vanaja«, sagte Tovar, und bei dem Namen brachen er wie auch Noola in Tränen aus. An dieser jähen Gefühlsaufwallung mochte der Kognak zumindest bei Noola seinen Anteil haben, denn sie hatte einen ganzen Becher hinuntergestürzt und war bereits beim zweiten.

»Es tut mir sehr leid«, beeilte ich mich zu versichern. Ich hatte keine Ahnung, wer sie war, oder dass sie gestorben ist.«

»Sie ist nicht tot«, stieß Noola schluchzend hervor. »Möchten Sie sie kennen lernen?« Etwa anwesende Zauberer mussten sich wohl in diesem Branntwein versteckt haben. Der hatte Noola zwar nicht in ein Zaldar verwandelt, aber doch eine unglaubliche Veränderung bewirkt: ihr Ton war jetzt beinahe herzlich.

Ich sah, dass beiden daran gelegen war, mir Vanaja vorzustellen; und da ich sie nicht kränken wollte, sagte ich, es wäre mir ein Vergnügen. Immerhin, überlegte ich, konnte es nicht allzu unangenehm sein, einem so herrlichen Geschöpf zu begegnen.

»Kommen Sie mit«, forderte Noola mich auf, »wir bringen Sie zu Vanaja.«

Sie trat in den Burghof hinaus, und wir folgten ihr. Ero Shan, der neben mir ging, raunte mir zu: »Nimm dich in Acht, Carson! Denk an Duare!« Dann stieß er mich in die Rippen und grinste.

»Und du solltest Nalte nicht vergessen«, empfahl ich ihm.

»Ich werde mich bemühen«, erwiderte er, »aber du musst zugeben, wenn diese Vanaja nur halb so liebevoll ist wie ihr Porträt, wird es nicht leicht sein, an jemand anderen als sie zu denken.«

Noola führte uns in den hinteren Teil der Burg und blieb schließlich in einer entlegenen Ecke der Mauer vor einem Verschluss stehen, in dem ein kleines Zaldar auf den Knien lag und aus einem Trog einen lavendelfarbenen Brei schlabberte.

Das Zaldar würdigte uns keines Blickes, sondern schlabberte ungerührt weiter.

»Das ist Vanaja«, sagte Noola. »Vanaja, das sind Carson von der Venus und Ero Shan aus Havatoo.«

Noola begann zu schluchzen. »Sie ist sehr traurig«, stieß sie hervor. »Sie ist so traurig, dass sie nicht sprechen will.«

»Wie erschütternd!«, rief ich aus, denn ich erinnerte mich, dass es immer am besten ist, den Unglücklichen, die in geistiger Umnachtung leben, nicht zu widersprechen. »Ich nehme an, das ist das Werk dieses Schurken Morgas.«

»Ja«, bestätigte Torvar. »Das hat Morgas getan. Sie weigerte sich, seine Frau zu werden; also raubte er sie, verwandelte sie in ein Zaldar und gab sie uns in dieser Gestalt zurück.«

Wir wandten uns betrübt ab und gingen zum Bergfried zurück. »Konntest du Nalte in Erinnerung behalten?«, fragte ich Ero Shan.

Der überhörte meine Frage und wandte sich an Tovar. »Erzählen Sie uns mehr über diesen Morgas«, bat er.

»Gewiss«, antwortete unser Gastgeber. »Er ist ein mächtiger Vootogan, seine Festung liegt weiter talaufwärts. Er hat einen schlechten Ruf und hat viel Unheil angerichtet. Er verfügt über übermenschliche Kräfte: er ist ein Zauberer. Außerdem gebietet er über viele Krieger, und mit ihnen hat er die drei anderen Burgen in diesem Teil des Tales überfallen. Meine Burg ist uneinnehmbar; wir konnten den Angriff abwehren, aber die beiden anderen hat er überrannt. Wen er von den Bewohnern nicht getötet hat, den nahm er mit in seine Festung und verwandelte ihn in ein Zaldar. Wenn Sie seine Burg sehen wollen, kann ich sie Ihnen vom Südturm aus zeigen.«

Ich stimmte zu, und alsbald stiegen wir über die lange Wendeltreppe zur Spitze des

Südturms hinauf. Noola und die anderen begleiteten uns. Von Noola war beim Aufstieg mehrmals ein ‚Pah!‘ zu hören, und als Tovar uns schließlich auf Morgas' Burg hinwies, die auf einer Anhöhe weit oben im Tal gerade noch zu sehen war, zischte sie: »Als ob *sie* die noch nie gesehen hätten!« Ich fand mich seufzend damit ab, dass die Wirkung des Branntweins verflogen war.

Vom Turm konnten wir jenseits des Flusses der unterhalb von Tovars Burg vorbeifloss, eine große Herde von Zaldaren grasen sehen. Sie wurden von Kriegern bewacht. Zweifellos handelte es sich um dieselbe Herde, die Ero Shan und ich auf dem Weg hierher überflogen hatten.

Sehen Sie diese Zaldare?«, fragte Tovar.

»Es sind keine Zaldare«, verbesserte Noola, »und das weiß *er* genau: es sind Angehörige der Familien Tolan und Ladja, denen die weiter talabwärts gelegenen Burgen gehören.«

Tovar seufzte. »Morgas hat sie alle in Zaldare verwandelt. Früher haben wir Zaldare geschlachtet und gegessen, inzwischen tun wir das nicht mehr: wir könnten ja einen Freund oder Verwandten verspeisen. Wir essen nur noch Zorat-Fleisch - wenn wir welches bekommen. In diesem Tal wurden prächtige Zaldare gezüchtet: jede Familie hatte ihre eigene Herde, und wir pflegten mit unseren Kriegern hinunterzugehen und die Zaldare anderer Familien zu stehlen: das war ein Heidenspass.

Die besten Weiden liegen an diesem Ende des Tales, deshalb schickte Morgas seine Herde hierher. Damals wurden ihm viele Tiere gestohlen, denn die Tolans, die Ladjas und auch wir Pandars taten uns oft zusammen, überfielen Morgas' Männer und raubten seine Zaldare. Alle hassten Morgas. Wir stahlen uns die Zaldare zwar auch untereinander, aber wir waren dennoch gute Freunde. Unsere Familien besuchten sich, und zwischen unseren Kindern wurde geheiratet. Yonda ist eine Tolan und Noola ist eine Ladja.

Glauben Sie mir, das waren die guten alten Zeiten; doch als Morgas anfang, Menschen in Zaldare zu verwandeln, hatte es keinen Sinn mehr, die Tiere zu stehlen, denn niemand wollte sie essen: wer wollte schon Gefahr laufen, sich seinen Vater, Vetter oder auch nur seine Schwiegermutter einzuverleiben? Nur Morgas und seine Leute essen sie weiterhin: sie sind Kannibalen.«

Als wir in den großen Burgsaal zurückkehrten, war es fast schon dunkel. Noola saß auf einer Bank und beobachtete uns mit ihrem irren Blick: für mich stand fest, dass sie wahnsinnig war. Auch Tovar war sicherlich nicht normal, ich hielt ihn aber für weniger verrückt als Noola. Bei Endar und Yonda war ich mir nicht so sicher: sie saßen schweigend und mit finsterner Miene da, und ich hatte den Eindruck, dass sie sich vor den anderen

fürchteten - insbesondere Yonda: sie hatte wieder diesen verängstigten Ausdruck in den Augen, der mir gleich zu Anfang aufgefallen war.

Ich wünschte mich sehnlichst von hier fort und bedauerte schon, dass mir kein Vorwand eingefallen war, um die Burg vor Einbruch der Dunkelheit zu verlassen. Der Saal wurde nur von ein paar matten, flackernden Lichtern erhellt, und beim Abendessen herrschte eine unheimliche Stimmung; wir kamen uns vor wie in einem Kriminalroman. Die wahnsinnige Gastgeberin, die uns mit Argwohn und Hass beäugte; der unruhige Gastgeber; die schweigsamen, verängstigten jungen Leute; die Diener, die lautlos und verstohlen aus den Schatten glitten und wieder verschwanden und uns mit Blicken voller Abscheu und Entsetzen streiften.

All das ließ mich an Gift denken, und bei der nächsten Gelegenheit warnte ich Ero Shan. Wir achteten beide darauf, nichts zu uns zu nehmen, was sich nicht in einer Schüssel befand, aus der sich auch die Familienmitglieder bedienten, und selbst dann kosteten wir erst davon, nachdem einige von den anderen es getan hatten. In gesellschaftlicher Hinsicht war dieses Essen kein Erfolg.

Unmittelbar danach erklärte ich, wir würden uns gerne zurückziehen, wir hätten einen anstrengenden Tag hinter uns und wollten am nächsten Morgen früh aufbrechen. Noola lachte laut auf: ein Autor von Schauerromanen hätte wohl von hohlem Gelächter gesprochen. Ich weiß nicht, was hohles Gelächter ist. Ich habe es noch nie gewusst. Ich hätte Noolas Gelächter als Friedhofslachen beschrieben, das ergibt zwar auch nicht mehr Sinn, klingt aber schauriger.

Ero Shan und ich waren aufgestanden, und Tovar befahl einem Diener, uns in unser Zimmer zu führen. Wir wünschten der Familie eine gute Nacht und schickten uns an, dem Diener zu folgen, doch als wir an Yonda vorüber kamen, erhob sie sich und legte mir die Hand auf den Arm.

»Carson von der Venus«, flüsterte sie, »nehmen...« Doch dann kam Noola angeschossen und zerrte sie von mir weg.

»Dummes Ding!« zischte sie. »Möchtest du die Nächste sein?«

Ich zögerte einen Moment, dann zuckte ich mit den Achseln und folgte Ero Shan und dem schweigsamen Diener, der vor ihm in den Schatten verschwand. Die brennende Fackel in seiner Hand schien die Dunkelheit noch zu verstärken. Wir stiegen über eine knarrende, baufällige Treppe hinauf zu einer Galerie, die um den großen Saal herumführte. Von dieser Galerie ging ein Zimmer ab, und wir traten ein.

Der Diener entzündete ein Lämpchen und rannte dann mit vor Entsetzen weit